

SHORT NEWS

Big teacher is watching you

Le ministère de l'éducation nationale (MEN) va-t-il trop loin en matière de collecte de données personnelles ? C'est du moins ce que pense l'Union nationale des étudiant-e-s du Luxembourg (Unel) dans un communiqué de presse. En effet, mu par le souci d'améliorer l'orientation des élèves, le MEN entend s'octroyer, par la voie d'une proposition de loi, le droit de constituer une base de données exhaustive sur les élèves du Luxembourg. L'Unel approuve le principe que le MEN accroisse sa connaissance de la population scolaire afin d'améliorer ses possibilités de planification et d'évaluation. Elle estime toutefois que la quantité d'informations collectée est démesurée et elle déplore que les données personnelles telles que les noms, adresses et matricules ne soient pas suffisamment séparées des données « purement statistiques » que sont la langue maternelle, la nationalité, l'origine socio-professionnelle et la classe sociale des parents. De plus, ces données ne seraient effacées qu'au plus tôt quinze ans après l'accomplissement de la scolarité de chaque élève. Autre pierre d'achoppement : le nombre d'administrations et de services (dont l'Université et le Ceps-Instead) qui auraient accès à ce fichier, serait trop élevé. Et de proposer au MEN de profiter des vacances scolaires pour revoir sa copie.

Verhaltenes Lob für Parteien

Nach 2005 hat das Cid-femmes auch dieses Jahr wieder im Vorfeld der Gemeindewahlen den Parteien CSV, LSAP, DP und Déi Gréng Zeugnisse für ihren Frauenanteil auf den kommunalen Wählerlisten ausgestellt - Déi Lénk, die KP und die ADR wurden aufgrund fehlender Listen leider nicht berücksichtigt. So haben sich alle Parteien verbessert, der Frauenanteil ist im Vergleich zu den Kommunalwahlen 2005 durchschnittlich gestiegen. Trotzdem bleiben alle großen Parteien von einer paritätischen Besetzung der Wahllisten weit entfernt - bis auf Déi Gréng, bei denen der Frauenanteil im Durchschnitt bei 49 Prozent liegt. Aufgeholt hat laut Berechnungen des Cid insbesondere die LSAP. Auch CSV und DP haben sich leicht verbessert - dennoch liegt der Frauenanteil nach wie vor unter 35 Prozent. Auch in den lokalen Listen der Parteien manifestieren sich laut Cid extreme Leistungsunterschiede. Problematisch sei weiter, dass bis auf Déi Gréng die Spitzenplätze aller Parteien quasi ausschließlich den Männern vorbehalten sind. Für die nächsten Wahlen fordert der Cid-Femmes, die Zielvorgaben noch weiter zu erhöhen. Nicht thematisiert hat der Cid-Femmes dagegen die Bedingungen von politischer Beteiligung. So wäre es interessant gewesen, sich anzuschauen, ob zum Beispiel der „Congé Politique“ in seiner heutigen Form überhaupt ausreicht, um mehr politisches Engagement zu erzielen. Die Zeugnisse 2011 sowie 2005 sind auf www.cid-femmes.lu einsehbar.

Cher mais gratuit

Les critiques les plus perspicaces lors du vote de la loi sur l'université en 2003 avaient déjà mis en garde : le droit accordé à cet établissement de prélever des droits d'inscription pourrait mener à des abus en contradiction avec l'idéal d'un accès démocratique aux études. C'est désormais le cas, du moins pour l'inscription pour la formation pédagogique des enseignant-e-s qui a été fixée à 500 euros. Les syndicats enseignants avaient déjà montré du doigt cette mesure et ce sont à présent deux députés socialistes qui ont adressé une question parlementaire au ministre de l'enseignement supérieur. François Biltgen (CSV) leur fait judicieusement remarquer que la responsabilité du dossier incombe à leur camarade socialiste, la ministre de l'éducation nationale. Cela étant, il répond que l'Université du Luxembourg (UDL) est souveraine en matière de fixation de ces frais. Il ne répond toutefois pas à la question de savoir si les étudiants sont obligés de suivre cette formation à l'UDL ou s'ils peuvent le faire dans un établissement de leur choix. Ce silence n'a rien d'une esquivé car il leur révèle que les étudiant-e-s verront leurs frais remboursés étant donné que l'UDL reçoit, dans le cadre d'une convention avec le ministère, une dotation de plus de 800.000 euros servant entre autres à couvrir ces frais d'inscription.

AKTUELL

DP

Kein Blaumachen

Christiane Walerich

Im Vorfeld der anstehenden Gemeindewahlen geht die DP streng mit der CSV-LSAP-Regierung ins Gericht und wirft ihr vor allem eine chaotische Finanzpolitik vor.

Diese Woche, bei der Bilanzierung des vergangenen Parlamentsjahres, zu der auch die Presse geladen war, versprach der liberale Abgeordnete Xavier Bettel das Blaue vom Himmel - wohl vor allem deshalb, weil die politische Wetterlage auch für die Demokratische Partei nicht günstig ist. „Wenn ich jetzt die magere Regierungsarbeit bewerten müsste, dann wären wir schnell am Ende“, meint Bettel. Viele angekündigte Gesetzesprojekte seien nicht zur Abstimmung gelangt. Auch in puncto Wohnungspolitik habe die Regierung aus LSAP-CSV versagt. „Seit 16 Jahren beklagt Jean-Claude Juncker, dass sich junge Leute hier im Land keine Wohnung leisten können“, meint Bettel. Die Reformen des Pacte Logement seien bisher kaum wahrzunehmen - das Problem habe man einfach auf die Gemeinden abgeschoben. Auch herrsche weiterhin Unklarheit über die einzuschlagende Finanzpolitik: Es werde Panik gemacht, aber dann, plötzlich, sprudle das Geld wieder.

So seien sich die Abgeordneten in der Chamber in der vergangenen Woche eigentlich darin einig gewesen, dass, gemäß der Empfehlung der EU, finanzielle Überschüsse vorrangig zum Abbau des Staatsdefizits genutzt werden müssten. CSV-Finanzminister Luc Frieden habe beschlossen - ungeachtet der Tatsache, dass, wie von ihm selbst offiziell mitgeteilt, die Einnahmen dieses Jahres die vom Vorjahr übersteigen - keine Kurskorrektur in der Finanzpolitik vorzunehmen: Die momentan finanziell relativ gute Situation sei konjunktureller Natur, Sparsamkeit sei weiterhin zwingend geboten. Es gebe Risiken, zum Beispiel den eventuellen Wegfall der TVA im elektronischen Handel, die ein Volumen von 500 Millionen Euro jährlich ausmachen. Friedens Regierungs- und Parteikollegen Octavie Modert (CSV) und François Biltgen (CSV) dagegen hätten noch am Tag seiner

Verlautbarung Mehrausgaben für die Jahre 2012 und 2013 angekündigt. Diese Politik sei erstaunlich, da auch der CSV-Staatsminister Jean-Claude Juncker, der auf EU-Ebene von einem Krisengipfel zum nächsten jette, um Lösungen für die Schuldenkrise zu finden, im Parlament verkündet habe, dass es zum Beispiel bei den Staatsbediensteten bei den Nullrunden bleiben solle. „Zwischen diesen Positionen liegen Welten“, moniert der DP-Abgeordnete Claude Meisch. „Luc Frieden ist von Regierungsvertretern auf das Abstellgleis gesetzt worden.“ In der Finanzpolitik hätten mittlerweile andere das Ruder übernommen.



FOTO: FLICKR/ ALESSCHLUMPF

Die DP dagegen habe hier noch nicht gekniffen: Sie sei von Anfang an gegen eine Krisensteuer gewesen, da sie der Meinung sei, „dass man nicht mit Steuererhöhungen aus einer Wirtschaftskrise herauskommen kann“, so Meisch. Erfordert sei ein Systemwechsel im Bereich der Subventionen. Und es sollte keine Verschuldungspolitik in Luxemburg geben, vielmehr müssten die Schulden abgebaut und das verfügbare Geld in den „Fonds du remboursement de la dette“ gespeist werden. Gleichzeitig fordert die DP weitere Investitionen für die Schulen, die Familien- und Energiepolitik sowie für den öffentlichen Transport. Eines ist klar, die DP macht scheint für den Wahlkampf gerüstet. Ob die Liberalen jedoch eine wirklich bessere Finanzpolitik auf die Beine stellen, sei dahingestellt; immerhin wollen ja auch sie beides - nämlich Schulden begleichen und Geld investieren.